

Aus Berlin erhalten wir folgende Darstellung der Reise des ungarischen Ministerpräsidenten ins deutsche Hauptquartier:

Welche Aufnahme der ungarische Staatsmann im deutschen Hauptquartier gefunden hat, darüber ist kein Wort zu verlieren. Denn es ist allgemein bekannt, wie sehr der deutsche Kaiser den Grafen Tisza schätzt. Als Kaiser Wilhelm im Frühjahr dieses Jahres in Wien weilte, drückte er den speziellen Wunsch aus, mit dem Grafen Tisza konversieren zu können. Und er unterhielt sich auch mit dem ungarischen Premier nach der Hofstafel anderthalb Stunden. In hiesigen politischen Kreisen sind die Neußerungen bekannt, die Kaiser Wilhelm während der schweren Kämpfe tat, die Graf Tisza mit der Obstruktion im ungarischen Parlament durchsetzen mußte. Der deutsche Kaiser anerkannte die Energie und den Mut, den Graf Tisza zum Schutz des Parlaments

als Schützer des Parlamentarismus betätigt hat. Und starken Eindruck machte die Ruhe, die Graf Tisza in den schwersten Momenten zu bewahren wußte.

Die Reise des Grafen Tisza ging von Wien über Berlin nach Köln mit der Bahn. In Köln wurde Graf Tisza vom Feldmarschalleutnant Grafen Stürgkh erwartet und im Automobil in das deutsche Hauptquartier geführt. Die Rückreise erfolgte über Luxemburg. Graf Tisza besuchte nämlich auf Wunsch des deutschen Kaisers auch den deutschen Kronprinzen in dessen Hauptquartier in Metz und hatte hierbei auch Gelegenheit, die Schlachtfelder in der Nähe zu besuchen. Es sei bei diesem Anlaß gestattet, zu bemerken, daß in den beiden deutschen Hauptquartieren puritanische Einfachheit herrscht. Es gibt keine Gelage und keine Festessen. Zur deutschen Volkseinstimmung in diesen ernsten, erhebenden Tagen paßt der einfache bürgerliche Tisch und bürgerliche Quartiere. Die Stimmung des deutschen Kaisers, der Heerführer, der Diplomaten ist bestimmte Zuversicht, bestimmte Hoffnung, die sich bei manchen sozusagen zur mathematischen Sicherheit erhebt, daß die deutsche Heere ihre Aufgabe zu einem gedeihlichen Ende bringen werden. Auch die längere Dauer des Kampfes hat die Stimmung der deutschen Heeresleitung nicht im geringsten beeinflusst. Geduld und sicheres Vordringen ist die Devise, der vom Kaiser, von den Armeekommandanten und von allen Kombattanten in den Schützengräben gehuldigt wird.

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgen die führenden Staatsmänner des Deutschen Reiches auch unsere Operationen in Galizien. Sie sind voll des Lobes über die Ausdauer, Tüchtigkeit und Bravour der österreichisch-ungarischen Soldaten. Sie heben die schwere Verpflichtung, die in diesem Feldzuge uns obliegt, sowie den großen Dienst hervor, den Oesterreich-Ungarn hiedurch auch Deutschland leistet. Gern wird man überall hören, daß Kaiser Wilhelm brillant aussieht, geradezu verjüngt ist.